

Lädelerben bei Vermögensverwaltern

SCHWEIZ Der Finma-Bewilligungsprozess für unabhängige Vermögensverwalter kommt nur schleppend voran.

MONICA HEGGLIN

Hundertere Vermögensverwaltungsgesellschaften wollen nach eigenen Angaben keine Finma-Bewilligung beantragen. Damit bleibt ihnen nur die Geschäftsaufgabe oder der Anschluss an einen bewilligten Konkurrenten. Gerade Kleinunternehmen gelten als bedroht.

Das Finanzinstitutsgesetz (Finig) verpflichtet die unabhängigen Vermögensverwalter und Trustees (Verwalter von Stiftungsvermögen), spätestens am 31. Dezember 2022 ein Bewilligungsgesuch bei der Finma einzureichen, um ihre Geschäftsaktivitäten weiterführen zu können. Ein Bewilligungsstau scheint unausweichlich. Die Finma mahnt die Marktteilnehmer wiederholt zur Eile, geht aber davon aus, dass ein Grossteils der Gesuche erst 2023 bearbeitet werden kann.

13% verzichten auf Gesuch

Eine erstaunliche Information liegt aber etwas vergraben in der Präsentation zu einer Fachtagung für Vermögensverwalter, die die Finanzmarktaufsichtsbehörde letzten Monat durchgeführt hat. Gemäss einer Finma-Umfrage kurz vor Weihnachten gaben 222 (13%) aller antwortenden Vermögensverwaltungsgesellschaften an, kein Gesuch stellen zu wollen. Weitere 72 (5%) machten keine Angaben. Hochgerechnet auf alle 2521 Vermögensverwalter und Trustees könnten bis zu 450 Gesellschaften ihr Geschäft aufgeben oder allenfalls von Konkurrenten absorbiert werden. Bis jetzt hat das grosse Fressen aber noch nicht begonnen.

Unabhängige Vermögensverwalter spielen auf dem Finanzplatz eine wichtige Rolle. Gemäss Schätzungen verwalten sie in der Schweiz und Liechtenstein Kundengelder von 475 bis 600 Mrd. Fr. Das entspricht einem Marktanteil von ungefähr 11%.

Langer Prozess

Die weitaus meisten (über 80%) der 2500 Vermögensverwalter und Trustees stellen sich der Herausforderung und werden eine Finma-Bewilligung beantragen oder haben das schon gemacht (vgl. Grafik). Dafür müssen sie zuerst nachweisen, dass sie einer der fünf Aufsichtsorganisationen (AO) angeschlossen sind, die die laufende Aufsicht wahrnehmen. Das Verfahren für den Anschluss an die AO kann je nach Ausgangslage aufwendig sein und Monate in Anspruch nehmen. «Für die Einhaltung der Frist ist das Institut verantwortlich»,

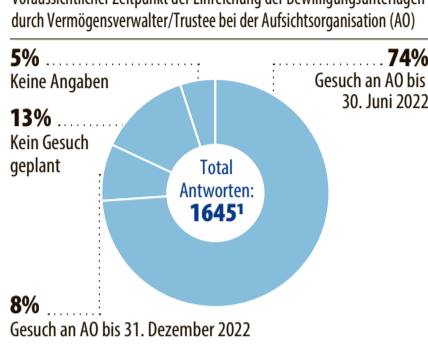
schreibt die Finma unmissverständlich. Vermögensverwalter haben neu gewisse persönliche, finanzielle und organisatorische Voraussetzungen zu erfüllen. Insbesondere müssen sie nachweisen, angemessen organisiert zu sein und über effektive, unabhängige Kontrollinstanzen zu verfügen. Die für die Oberleitung und die Geschäftsführung verantwortlichen Personen müssen Gewähr für eine einwandfreie Geschäftsführung bieten, einen guten Ruf haben sowie die nötigen fachlichen Qualifikationen aufweisen.

Eingereicht werden müssen Jahresrechnungen, Budgets, Betreuungsurkunden, Organigramme und Reglemente, aus denen Marktverantwortung, Kontrollfunktionen, Risikomanagement und Compliance hervorgehen.

Ausserdem muss der Geschäftsbereich sachlich und geografisch genau umschrieben sein. «Am schwierigsten sind die Governance-Fragen», erklären Experten übereinstimmend. «Insgesamt umfasst das Bewilligungsgesuch mindestens vierzig Beilagen, die teilweise neu zu erstellen und teilweise von Dritten zu organisieren sind», schreibt KPMG in einem Blog. Dazu kommt, dass die Vermögensverwalter be-

Dann kommen die Gesuche

Voraussichtlicher Zeitpunkt der Einreichung der Bewilligungsunterlagen durch Vermögensverwalter/Trustee bei der Aufsichtsorganisation (AO)



Quelle: Finma / Grafik: FuW, dh

reits bis zum 31. Dezember 2021 neue Fidleg-Bestimmungen umgesetzt haben mussten, etwa eine umfassende Kundensegmentierung und die Umsetzung von Verhaltenspflichten bezüglich Angemessenheit und Transparenz. Die Anforderungen an Vermögensverwalter gehen viel weiter als diejenigen an eine Arztpraxis oder an ein Anwaltsbüro und bedeuten das endgültige Aus für diejenigen Vermögensverwalter, die ihre Tätigkeit als in irgendeiner Form freiberuflich interpretier-

ten. Jede Änderung an den eingereichten Unterlagen muss gemeldet werden. Selbst die Beendigung der Tätigkeit ist inskünftig bewilligungspflichtig.

Gleichziehen mit Ausland

Im Ausland unterliegen Vermögensverwalter in der Regel schon länger einer Bewilligungspflicht. «Die Bewilligung der Aufsichtsbehörde für Vermögensverwalter und Trustees ist ein Gütesiegel», schreibt die Finma deshalb. «Diejenigen Institute, die die Anforderungen von Fidleg und Finig erfüllen, erhalten den Nachweis, im Einklang mit den hohen Qualitätserwartungen des Gesetzgebers und der Finma zu agieren.»

Obwohl das Ende der dreijährigen Übergangsfrist zu Umsetzung der Anforderungen schon lange feststeht, besteht mancherorts ein gewisser Regulierungsüberdross. Die Vermögensverwalter haben sich bei der Fertigstellung ihrer Bewilligungsgesuche zuhause der Finma bisher jedenfalls nicht gerade als eifrig erwiesen. Wie aus den Angaben der Finanzaufsichtsbehörde hervorgeht, haben bis vergangenen Mittwoch von den 2521 regist-

rierten Unternehmen erst 197 die Bewilligung erhalten, die ab 2023 Jahr Voraussetzung für die Geschäftstätigkeit sein wird.

Zu den schnellsten 10% gehört der Zürcher Vermögensverwalter VT Wealth Management, wie diese Woche aus einer entsprechenden Mitteilung hervorging. «Die Bewilligung unterstreicht, dass wir zu den führenden Vermögensverwaltern der Schweiz gehören», freute sich Inhaber und CEO Sacha Fedier. Die Finma-Bewilligung sei wichtig für Kunden und Mitarbeiter, meint er. Der aufwendige Bewilligungsprozess hat bei VT den Einsatz von Technologie forciert, etwa in den Bereichen Datenverwaltung, Markt- und Instrumentenanalyse sowie Monitoring und Compliance. «Dies ermöglicht es uns, die Finma-Auflagen zu erfüllen und den Kunden trotzdem weiterhin ein individuell abgestimmtes Swiss Private Banking anbieten zu können», erläutert Fedier.

Nur ein kleiner Anteil der Vermögensverwalter scheint den beträchtlichen zeitlichen Vorlauf genutzt zu haben, den das Gesetz ermöglicht. In den letzten sieben Wochen konnten nur gerade fünfzig neue Bewilligungen ausgestellt werden. Wenn es im gleichen Schnecken-tempo weitergeht wie bisher, wird es Ende Jahr in der Schweiz nur rund 500 bewilligte Vermögensverwaltungsfirmen und Trustees geben.

Stau wahrscheinlich

Wahrscheinlicher ist, dass es in den nächsten Monaten zu einer Welle von Anmeldungen bei den Aufsichtsorganisationen und der Finma kommen wird, sodass gewisse Bewilligungen erst im kommenden Jahr erteilt werden können.

Welche Vermögensverwalter ganz auf der Strecke bleiben, ist nicht von vornherein klar. Für kleine Vermögensverwalter ist es schwierig, die verschiedenen Funktionen unterschiedlichen Personen zuzuweisen. Doch selbst Kleinstunternehmen können sich schlau organisieren und gewisse Funktionen automatisieren oder outsourcen, um bewilligungsfähig zu sein. «Erste Bewilligungen an Einzel- und Kleinstunternehmen sind erteilt worden», heisst es bei der Finma. Gleichzeitig haben es «Geschäftsmodelle mit erhöhten Risiken» schwer, einen Finma-Stempel zu erhalten. Was erhöhte Risiken darstellt, definiert die Aufsichtsbehörde. Wer türkische, russische oder mittelamerikanische Kunden bedient, muss höhere Anforderungen an Dokumentation und Marktkenntnisse erfüllen, ebenso, wer eine sehr heterogene Kundschaft hat.



Die unabhängigen Vermögensverwalter müssen bis Ende Jahr eine Bewilligung erhalten.

Britische Gasversorgung im Ausverkauf

GROSSBRITANNIEN National Grid gibt die Mehrheit an der Gassparte ab. Käuferin Macquarie ist in Grossbritannien umstritten.

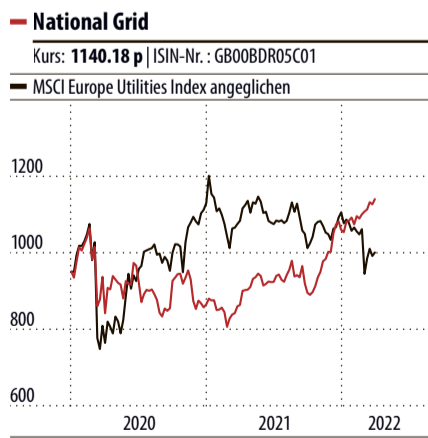
SYLVIANE CHASSOT

Die Anspannung an den Energiemärkten steigt weiter. Strom- und Gasversorger, die Energie selbst teuer im Grosshandel beschaffen müssen und zu regulierten Preisen an Haushalkunden weiterverkaufen, sind in Deutschland und Grossbritannien bereits reihenweise insolvent.

Nun will der grösste britische Verteilnetzbetreiber National Grid 60% seines Gasgeschäfts verkaufen. In Grossbritannien gelten zum Schutz der Verbraucher Preisobergrenzen, die seit Monaten zeitweise unter den Marktpreisen liegen – die Versorger verlieren Geld mit jeder Kilowattstunde, die sie verkaufen. Ähnlich geht es in der Schweiz Romande Energie.

Kaum abhängig von Russland

Britische Unternehmen treffen die hohen Preise unmittelbar, weil das Land praktisch keine Gasspeicher hat. Bei Importen von durchschnittlich 500 Terawattstunden (TWh) Erdgas pro Jahr fassen die Speicher bloss 10 TWh. Zugleich ist Gas zentral. Ein Drittel des Stroms wird damit erzeugt, und 85% aller Haushalte nutzen Gas zum Heizen. Die hohen Grosshandelspreise wiegen aus diesen Gründen



schwer, obwohl das Land weniger als 5% direkt aus Russland importiert.

Mit dem Verkauf schafft National Grid einen Befreiungsschlag. Die Pläne dazu wurden bereits vor einem Jahr angekündigt. Käuferin ist die australische Infrastrukturinvestorin Macquarie Asset Management, die in diesem Deal zusammen mit dem kanadischen Pensionsfonds British Columbia Investment Management auftritt. Sie zahlen für den 60%-Anteil an 7660 Kilometer Gasleitungen 2,2 Mrd. £ (2,7 Mrd. Fr.) in Cash und übernehmen Schulden von 2 Mrd. £. Die Grossbank UBS

bezieht den Preis auf das 1,33-Fache des Sachanlagevermögens – etwas unter den Erwartungen der Analysten. Macquarie hatte bereits im Oktober bei Pipelines dazugeschlagen mit der Übernahme der deutschen Thyssengas, laut der Zeitung «Handelsblatt» überstieg der Preis damals das Anlagevermögen um das 1,8-Fache. Entsprechend verhalten reagierten die Valoren von National Grid, nach einem Handelsstart am Montagmorgen im Minus schlossen sie aber immerhin 0,6% im Plus.

Kritische Stimmen

Entschieden kritische Stimmen erklingen aus der britischen Öffentlichkeit. Macquarie ist durch die Übernahme von zahlreichen Infrastrukturanlagen im Land bekannt. Viele davon brachten dem Investor hohen Gewinn, andere scheiterten von Beginn an, wie etwa die Übernahme der Londoner Börse, bei der Macquarie abblitzte. Für Aufruhr sorgte das Kapitel Thames Water. Im Jahr 2006 verkaufte der deutsche Energieversorger RWE die britische Wassersparte Thames Water an ein von Macquarie angeführtes Konsortium.

Es folgten Verfahren zur Verschmutzung von Flüssen mit unbehandeltem Abwasser. Thames Water gestand Fehler ein

und bezahlte 2017 eine Busse von 20 Mio. £. Im selben Jahr verkaufte Macquarie das Wassergeschäft weiter. Für den Investor besonders belastend war ein Bericht des Medienunternehmens BBC, wonach er sich schamlos am Wasserversorger bereichert hatte: Vom Übernahmepreis von 5,1 Mrd. £ soll Macquarie 2,8 Mrd. £ mit Fremdkapital finanziert haben. 2 Mrd. £ davon hat Thames Water angeblich an Macquarie «zurückgezahlt».

RWE, die das Wassergeschäft zuvor an Macquarie verkauft hatte, dürfte das elf Jahre später kaum mehr getroffen haben. Der Fokus auf das Energiegeschäft kommt dem Energieproduzenten zugute. Ähnlich könnte es nun National Grid ergehen, die sich auf das Stromgeschäft konzentrieren will. Die Gassparte trug im Geschäftsjahr 2020/21 lediglich 904 Mio. £ zum Gesamtumsatz von 14,8 Mrd. £ bei. Für die Wertentwicklung von National Grid dürfte die Trennung positiv sein, zumal sich am Gasmarkt mit der Forderung Russlands nach Zahlungen in Rubel und der am Montag ausgesprochenen Absage der G-7-Staaten in diesem Punkt keine Entspannung abzeichnet. Für die Versorgungsqualität heisst es nichts Gutes, wenn sich Unternehmen reihenweise vom Gasgeschäft trennen oder Insolvenz anmelden.

FuW-Apps

FuW jetzt Behalten Sie täglich von morgens bis abends den Überblick über Wirtschafts- und Finanzthemen mit dieser neuen News-App von «Finanz und Wirtschaft». Lesen Sie aktuelle Artikel, Hintergründe und Beiträge, die es nur in der App gibt.

FuW E-Paper Die E-Paper-App von «Finanz und Wirtschaft» bringt die Zeitung im gewohnten Layout auf Ihr Smartphone oder Tablet. Die App bietet einen Lesemodus, einfache Navigation dank Zeitungsübersicht und ein ausführliches Ausgabenarchiv.

Beide Apps sind für FuW-Abonnenten gratis. Jetzt downloaden.

Korrigendum

«Edison eilt zur Kapitalerhöhung», FuW Nr. 24 vom 26. März: FuW hat gestützt auf Bloomberg-Daten geschrieben, Smartenergy halte 27,7% an Edison und Smartenergy-CEO Horst Mahmoudi weitere 28%. Laut Smartenergy beträgt ihr Anteil derzeit 32,2%, Mahmoudi selbst ist kein Edison-Aktionär.